

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 4. März.

Bei dichtbesetztem Hause und überfüllten Tribünen fand die Reichstags-Sitzung statt, welche sich zum zweiten Male mit einem Antrage der elsässisch-lothringischen Abgeordneten zu beschäftigen hatte.

Der Abbe Gerber begründete den von ihm und Winterer gestellten Antrag wegen Aufhebung des §. 10 des Gesetzes, welches die Verwaltung von Elsaß-Lothringen regelt, der „Dictator“ des „Belagerungszustandes“. Er beklagt die maßlose Macht in den Händen des Oberpräsidenten zu Straßburg.

Regierungskommissar Herzog spricht sich im Namen der Regierung gegen den Antrag aus und bittet das Haus, denselben abzulehnen. Er lobt die Verwaltung des Oberpräsidenten v. Müller, zu dem man volles Vertrauen habe; die Ausnahmestände im Reichslande bedingten auch Ausnahmemaßregeln.

Darauf tritt Herr Winterer, ebenfalls ein katholischer Geistlicher, die Tribüne. Er spricht weit heftiger als Herr Gerber, bewegt sich auch in raschen Gesticulationen und spricht ein Deutsch mit leiser französischer Accente. Er malt das Bild des Elsaß unter der deutschen Verwaltung in sehr grellen Farben weiter aus, beklagt besonders die Unterdrückung der Schule, die „vorzeitige“ Aushebung der Mannschaften zur Armee, die bei der Option gebrachte „grausame“ Strafe.

v. Puttkamer-Fraustadt, der treffliche Kenner des Elsaß, widerlegt hierauf in ruhiger, sachgemäßer Rede die Reden der Vorgesetzten. Er weist vor allen Dingen nach, daß alle die Maßregeln, über die sich die Herren beklagen haben, bis auf zwei, drei Ausnahmen, nicht in Folge des angegriffenen §. 10, sondern ganz einfach aus Grund der im Elsaß noch bestehenden französischen Gesetzgebung getroffen wurden.

Darauf erhebt sich der Reichstagsler unter allgemeinem Stillschweigen des Hauses. Er erklärt: vor allen Dingen sei es viel werth, daß die Verhandlungen nicht in Versailles stattfänden; dort würden Abgeordnete von etwas annectirten deutschen rheinischen Provinzen, wenn sie auch nur eine ähnliche Sprache führen wollten, nicht los ausgelacht, sondern inhaltlich verhört werden, und die Wollgeiß würde auftrag erhalten, die Sicherheit der Herren auf der öffentlichen Straße Sorge zu tragen. (Warren im Centrum und unter den Elsäßern.) „Der Nord der Deutschen und ja von französischen Schwärzgerichten nahezu ein Drittel erlaubtes hingestellt, meine Herren, so Ihr Warren gegen meine Aeußerungen hat wenig Berechtigung!“ Wenn sie erst zweihundert Jahre bei uns gelebt haben, so werden, davon ich ich überzeugt, die Elsäßer dann sich selber geben, daß sie im Ganzen doch bei uns angenehmer gelebt haben, als die zweihundert Jahre mit Frankreich zusammen, zu dem sie ihre Anhänglichkeit jetzt in einem so trefflichen Deutsch ausdrücken verstehen. Uebrigens sind jetzt ca. 30 französische Departements im Belagerungszustand. Wenn wir Sie, meine Herren, jetzt an Frankreich zurückgeben wollten, was Sie so sehr wünschen, so bin ich überzeugt, Sie würden sofort unter einen strengeren Belagerungszustand gerathen, als der ist, unter dem Sie jetzt leben. Sie denn übrigens ganz unschuldig an dem Antrage gegen Deutschland? Hat nicht durch Bestimmungen ein Jeder von Ihnen wenigstens auch 1/100 Millionen Schuld daran, daß der frevelhafte Krieg angefaßen war? Sie haben das Elsaß nicht erobern wollen,

sondern erobern müssen, und Sie tragen mit die Schuld daran. Ich erkläre mich jetzt, da ich die Herren durch Ihre Reden hier näher kennen gelernt habe, auf das Allerentschiedenste gegen Ihren Antrag, dessen Zulassung ich nicht verantworten könnte. Auch würde ich dagegen sein, daß derselbe (nach v. Puttkamer's Vorschlag) an eine Commission zur Berathung verwiesen wird; denn so lange diese Commission arbeitet, würde Europa und das Elsaß ganz besonders noch in Zweifel sein können, ob der Reichstag mit der Verwaltung des Frn. v. Müller zufrieden ist oder nicht.

Es sprachen noch v. Windthorst-Weppen Gerber noch einmal und v. Puttkamer-Ehl, dann wird abgestimmt und der Antrag von Gerber und Winterer mit 196 gegen 136 Stimmen verworfen.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Der Kronprinz von Deutschland hat bekanntlich vor einiger Zeit sein in der großen Landeshohe von Deutschland bekleidetes Amt niedergelegt, und es knüpfte sich an diesen Schritt Gerüchte, welche die Motive für denselben in Rücksichten auf die Regierungsgeschäfte fanden, denen sich der Thronfolger angeblich in neuerer Zeit mehr als früher zugewendet haben sollte. Die Nachricht könnte leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben. Wie aus guter Quelle verläßt, hat der Austritt des Kronprinzen aus dem Beamtenstande der Loge lediglich darin seinen Grund, daß eine schon seit Jahren vorbereitete Spaltung der Mitglieder derselben neuerdings thatsächlich zum Vollzuge gelangt ist und Verhältnisse geschaffen hat, deren Klärung erst abgewartet werden muß, ehe ein Mitglied des königlichen Hauses die höchsten Würden wieder übernehmen kann.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt unter dem 3. März: Eine neue, seit gestern erscheinende „National-liberale Correspondenz“ (NLC) theilt mit, daß sich Parteigenossen aus verschiedenen Landes- theilen mit dem dringenden Ersuchen an das Centralwahlcomité der nationalliberalen Partei in Berlin gewendet habe, zu einer energischen Thätigkeit der Partei möglichst schnell die Anregung zu geben. Das Centralwahlcomité befindet sich, wie darauf erwidert wird, mit dessen Parteigenossen in voller Uebereinstimmung, und es soll die Frage über eine festere Organisation der Partei, Bildung von politischen Vereinen, wie solche jetzt unter hervorragenden Männern am Rhein ins Leben gerufen werden, Herausgabe und Verbreitung von Flugblättern und Volkschriften, Veranstaltung von Versammlungen in den einzelnen Kreisen u. in nächster Zeit jubdrückt unter den hier anwesenden Abgeordneten zur Verhandlung kommen. Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß die von dem Centralwahlcomité entworfenen Anträge allgemeine Zustimmung finden und daß die Parteigenossen im Lande ernstlich Hand anlegen werden, sie durchzuführen. Die nationalliberale Partei würde, wenn sie sich der Aufgabe, die ihr in diesem Augenblicke naturgemäß zufällt, nicht gewachsen zeigt, auf die entscheidende Mitwirkung bei der Gesetzgebung und der gesamtamt zukünftigen Befestigung unseres Staatswesens verzichten müssen.

Die in vor. Nr. gemeldeten Vorgänge in Würstler enthalten eine ernste Lehre, welche die Behörden hoffentlich anderswo bei etwa ähnlichen Aufgaben nicht unbemüht lassen werden. Schon am 12. Februar war ein auf diesen Tag anberaumter gerichtlicher Verkauf der dem Bischof abgekauften Möbel bereit, und die Möbel unter anstehendem Hurrath der Zuschauer von tumultuösen Gymnasialisten in das Palais des Bischofs zurückgebracht worden. Die folgenden Tage war die Aufregung und Irreleitung der Gemüther durch organisirte feierliche Demonstrationen der verschiedenen Stadttheile an den Bischof und Berichte des Merkurs über die salbungsvollen Antworten des bischöflichen Rathes noch gesteigert worden. Und was hat nun die betreffende Behörde, welcher die Auction geschicklich oblag? Sie benahm sich, als ob sie selber Angst habe. Sie arrangirte eine Abholung der Möbel „bei Nacht und Nebel“, wie der Merkur sagte, eben als ob sie das Gesetz gleichsam mit schlechtem Gewissen zur Ausführung bringe! Mit vollem Rechte tabelt die „Westfälische Provinzial-Zeitung“ das kopflose, einer Staatsbehörde wenig würdige und jedenfalls durch Steigerung des Uebermaßes eines geschlossenen Janhagels immer höchst gefährliche Verhalten. Dem Gesetze muß vor allem Volk Achtung verschafft, allem Volk am hellen Tage gezeigt werden, daß es in Preußen nur Eine letzte Instanz giebt, der sich Alle zu beugen haben: das Gesetz. Hätte die Behörde von dem Vorgange am 12. Februar Anlaß genommen, in ihrer neuen Auktions-Anberaumung jenen §. 116 des Strafgesetzes in Erinnerung zu bringen, welchen der Ober-Bürgermeister am Sonntag anhängen ließ, dann würden wahrscheinlich die Ruhestörungen am 28. Februar gänzlich unterblieben sein, jedenfalls sie nicht der in aufgeregten Zeiten so überaus gefährliche Schein der Unsicherheit und Freigebit auf die Vertreter des Gesetzes. Wohin ein solcher Schein in aufgeregten Zeiten führt, das haben 1848 zahlreiche Deutsche gesehen und zu bereuen gehabt! Nichts erweist sich grausamer im Verkauf, als solche Milde im Anfang!

Aus Kaiserslautern, 3. März, wird gemeldet: In der Klagefache der Eheleute Martin gegen den Bischof von Speyer wegen verleumderischer Beleidigung ist heute von dem hiesigen Justizpolizeigerichte das Urtheil erfolgt und der Bischof zu einer Geldstrafe von 25 Thlr. ebent. zu einer zehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Der Regierung von Bern ist von der Regierung des Cantons Baselstadt die Mittheilung gemacht worden, daß den darin gefälltesten Gesetzen aus dem Berner Jura der fernere Aufenthalt im Canton Baselstadt untersagt worden ist.

Die internationale Industrie- und Kunstausstellung, welche im nächsten Jahre in Paris stattfinden soll, ist aus der Initiative von Privatleuten hervorgegangen. Es erscheint zwar als gewiß, daß die französische Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Unternehmen finanziell nicht zu Hülfe zu kommen vermag, aber ebenso ist es unzweifelhaft, daß sie das Project mit großer Befriedigung aufnehmen hat, da dasselbe ein Zeichen für die friedliche Lage Europas ist und man in denselben eine Hülfsquelle für den französischen Handel und ganz besonders für den von Paris erblickt. Die nöthigen Befehle sind bereits gegeben, um den Industriepalast mit seinen verschiedenen Anzeigen zur Disposition der Organisatoren der Ausstellungen zu setzen. Alle Gerüchte, welche das Ausstellungsproject als zweifelhaft hinstellen, werden von maßgebender Stelle als irrthümlich bezeichnet.

Aus St. Petersburg, 26. Februar wird gemeldet: Den vielfachen Betsprechungen und Combinationen gegenüber, welche mit Rücksicht auf die „Orientalische Frage“ an die Begegnung der beiden Kaiser von Rußland und Oesterreich in St. Petersburg geknüpft worden sind, glauben wir mit Bestimmtheit mittheilen zu können, daß keinerlei Verhandlung oder ausführlicheres Eingehen auf den Gegenstand, oder gar Abmachungen stattgefunden haben. Es ist richtig und auch wohl ganz natürlich, daß sich Fürst Gortschakoff und Graf Andrassy auch über politische Fragen der Gegenwart und deren Bedeutung für künftige Entwicklungen unterhalten haben; aber immer haben diese Unterhaltungen sich nur auf einen Uebereinstimmungsbescheid und bei keiner Gelegenheit zu verpflichtenden Abmachungen geführt. Anders ist es mit den stattgehabten Betsprechungen über handelspolitische und Zolltarifinteressen, wie sie schon vor Beginn der Reise des Kaisers Franz Joseph als beabsichtigt und bevorstehend verkündigt wurden. Darauf bezügliche Betsprechungen haben in der That zwischen den beiden Ministern stattgefunden; aber auch diese sind in keiner Weise über die Behandlung von Vorfällen hinausgegangen. Der eigentliche Zweck der Zusammenkunft, die persönliche Annäherung und dadurch leichtere Berücksichtigung sind vollkommen erreicht worden. Von einer persönlichen Verständigung und grundsätzlichen Uebereinstimmung in Fragen von größerer staatlicher Bedeutung bis zu einer Entscheidung und auch geschäftlichen Uebereinstimmung ist aber immer noch ein weiter Weg zurückzulegen, am so mehr, wenn auch andere Mächte dadurch berührt werden, und deren Eingehen darauf ebenfalls nöthig ist. — Unsere österreichischen Blätter werden sich überzeugt haben, daß sie uns willkommen und gern gesehene Gäste waren, — daß Oesterreich keinerlei Angriffe unersucht zu befürchten hat — daß Rußland aufrichtig den Frieden will, und alles Mögliche thun wird, um ihn auch bei seinen Nachbarn aufrecht zu erhalten, und daß das Gespenst des Panisabdoms und dessen Förderung durch die russische Regierung eigentlich nur in der Phantasie gewisser Wiener Blätter existirt.

Ueber die Gründe der jetzt in Japan ausgebrochenen Revolution wird gemeldet: daß die eingeführten Reformen dem Staate ungeheuer viel Geld kosten, dem Volke schwere Lasten auflegen und dadurch große Unzufriedenheit im Lande verursachen. Dazu kommen Schwierigkeiten mit Korea. Die Koreaner weigerten sich, ihren pflichtschuldigen Tribut zu entrichten, und als zur Entreibung desselben ein Gefandtschaft an sie geschickt wurde, beschimpften sie dieselbe und nannten die Japanesen feige Barbaren, weil sie europäische Gewohnheiten angenommen hätten. Die Gefandtschaft ist zurückgeschickt, und nach Allem, was über ihre Resultate verläßt, muß die japanesische Regierung statt des Tributs den Schimpf einstecken oder Korea Krieg erklären. Das Meer verlangt den Krieg, aber die Regierung scheint sich zu sträuben, weil sie den Samuras nicht traut, den alten Basallen der Daimos und des Taikun, und weil, wenn sie nicht siegreich aus dem Kriege mit Korea hervorgeht, die Revolution unvermeidlich und selbst die Dynastie gefährdet ist. Andererseits ist die Kriegspartei sehr mächtig, es wurde bereits ein Attentat auf Inakura gemacht, zum Glück wurde er aber nur leicht verwundet. Der Kriegsminister hat seine Entlassung eingereicht, viele Officiere folgen seinem Beispiel und die ganze Armee droht sich aufzulösen, wenn man ihrem Wunsche nicht nachgiebt und Korea den Krieg erklärt. Die Anhänger Satsuma, Eimonshi und Tokushin, der mächtigsten Männer, welche den Taikun gestürzt haben, stehen auf Seiten der Unzufriedenen und lassen das Schlimmste fürchten. Siegt die Kriegspartei, so erobert Japan im glücklichen Falle ein armes, schwer zu regierendes Land, aus dem es

die Kriegskosten nie herauszuschlagen kann, im unglücklichen Falle droht aber eine Revolution auszubrechen, gegen welche die Leptüberstandene nur Kinderpiel gemessen ist. Aber auch wenn die Regierung den Krieg nicht erklärt, wird das Land eine gefährliche Krisis zu bestehen haben.

Ein Wort über Phrenologie.

(Mit Hinweisung auf die Vorlesungen des Unterzeichneten.)

Die Phrenologie — Naturlehre des Geistes — lehrt uns die menschlichen Geisteskräfte (Talent, Neigungen, Leidenschaften) und ihre Gehirnorgane kennen. Sie ist der interessanteste Zweig der Naturwissenschaft, da dem Menschen nichts Anderes so nahe liegt als er selbst. Wie verschieden sind die Charaktere der Menschen, wie verschieden ihre Kopfgestalten! Ein Mensch ist Gefühls-, ein anderer Verstandesmensch, bei einem herrscht diese Leidenschaft, dieses Talent vor, bei einem andern jenes. Ebenso ist ein Gehirn (Kopf) hoch, ein anderes niedrig, eines breit, ein anderes schmal, bei einem sind die vorderen, bei einem andern die hinteren Theile stärker entwickelt. Diese beiden großen Verschiedenheiten — die des Geistes und die des Gehirns — stehen in Beziehung zu einander, und die Phrenologie, welche diese Beziehung im Einzelnen nachweist, lehrt uns dadurch die Menschen in ihrer Charakterverschiedenheit kennen und verstehen und läßt uns auch die sogenannten Räthsel und Widersprüche des menschlichen Herzens. Sie ist so als die Lehre der Menschenkenntnis praktisch wichtig für Jedermann. Für die allgemeine Verständlichkeit der Vorlesungen darf ich mich theils auf das Zeugnis meiner früheren verehrten Zuhörer und Zuhörerinnen hier in Leipzig, theils auf einige Thatfachen berufen. In Halle wurde ich von der Direction des Gymnasiums veranlaßt, einen besonderen Vortrag in dieser Anstalt zu halten; in Hamburg, Magdeburg, Danzig u. hielt ich Vorlesungen in kaufmännischen Vereinen; in Frankfurt, Barch. nahmen sämtliche junge Damen großer Erziehungsanstalten an den Vorlesungen Theil. Die Herren Gelehrten werden in dem praktischen Theil der Vorlesungen diejenigen Anschauungen gewinnen, welche Bücher allein von der Phrenologie, einer Naturwissenschaft, nicht geben können. — Die Anzeige der Vorlesungen siehe in diesem Blatte. Dr. Schöbe.

Verschiedenes.

Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man aus Braunschweig, 2. März: Nachdem Herr Brade seine Sehnsucht in den Reichstag hier nicht hat stillen können, ließ er sich, wie mitgetheilt, an Stelle Jacoby's im 13. sächsischen Wahlkreise als Reichstagskandidat aufstellen. Am 28. Februar fand die Wahl statt und wir suchten gestern vergeblich an den Anschlagläuten ein Siegel verhängendes Placat, auch wurde unsere Hoffnung auf ein Siegelvertrablat des „M.“ zu Schanden. Das Alles ließ schon darauf schließen, daß Brade auch vor den Augen der Sachsen keine Gnade gefunden habe. Nach heute hier privatim eingetroffenen Nachrichten wäre er denn auch im 13. Wahlkreise durchgefallen, und es verbleibe ihm danach nur der Trost, daß sich möglicherweise in drei Jahren die Leute in Stadt und Land Braunschweig derart gedehert hätten, daß sie seine Verdienste an die Menschheit durch einen Sitz im Reichstage anerkannten. — Uebrigens ist Herr Brade seiner Partei ein „sehr theurer“ Reichstagskandidat gewesen.

Im Circus Salomonki in Berlin war der Ringkampf zweier Athleten im vollen Gange, als ein stattlicher kein gekleideter Herr hereintrat und den Kämpfern und den Russen Ruhe gebot. Der Unbekannte sah sehr ernst aus und es entstand eine Todtenstille. — „Ist die Hebamme Hermann hier?“ rief der Herr. — Schallendes Gelächter des Hauses; als aber Ruhe eintrat, antwortete es aus der Höhe: „Ja, da bin ich!“ — „Dann kommen Sie sofort Karlsstraße Nr. 12!“ Der Herr dat um Entschuldigung für die Störung und schritt nach allen Seiten grüßend hinaus. Aus einem Inzerat der Hoffischen Zeitung sah man andern Tages, daß die Hebamme ihre Schuldigkeit gethan hatte.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement des Innern.

Angestellt, beziehentlich beördert wurden: Wilhelm Emil Lange, zehner Dittich beim Bahnamte Zwidau, als Kassirer an der Landesanstalt Zwidau, Friedrich August Wrasse, zehner Unterwachtmeister des 2. Ulanenregiments, und Karl August Ebsche, zehner Feldwebel des Schützenregiments Nr. 108, als Kassirer an der Landesanstalt Waldheim; Johann Friedrich Klerm ann, zehner Bezirksarbeitsamtsaufseher, als Kassirer bei der Landesanstalt Bräunsdorf; Anna Marie Schumann, zehner Hülfsaufseherin an der Landesanstalt Waldheim, als Kassirerin bei der Landesanstalt Bräunsdorf; Anna Marie Schumann, zehner Hülfsaufseherin an der Landesanstalt Waldheim, als Kassirerin an derselben Anstalt.

Beördert wurden: Julius Hermann Theodor Eyrig, zehner Kassenrath an der Landesanstalt Habersburg, in gleicher Eigenschaft an die Landesanstalt Zwidau; Gottlob Wilhelm Wäzner, zehner Kassirer an der Landesanstalt Bräunsdorf, in gleicher Eigenschaft an die Landesanstalt Großheimsdorf.